

Tomasz Derlatka: *Kategoria „przestrzeń w dziele narracyjnym“: elementy, morfologia, systematyka wraz z zarysem problematyki spacjalnej i narratologicznej w serbolużyckiej twórczości narracyjnej*. Dom Wydawniczy ELIPSA: Warszawa 2007, 424 S.

Tomasz Derlatka (Jahrgang 1972), seit 2007 Juniorprofessor am Institut für Sorabistik der Universität Leipzig, hat jetzt in Warschau die geringfügig veränderte Druckfassung seiner literaturwissenschaftlichen Dissertation veröffentlicht, die er im Juli 2006 an der Philologischen Fakultät seiner Alma Mater eindrucksvoll verteidigte. Ziel der Qualifikationsschrift war es, die ontologische Grundkategorie „Raum“ in Bezug auf die Erzählprosa genauer zu bestimmen. Die theoretischen Passagen der Arbeit gelten daher den Strukturelementen „epischer Raum“ sowie – vor allem – „Raum-im-Erzählwerk“, deren einzelne Bestandteile und Verknüpfungen allseitig beschrieben werden. Parallel dazu werden die jeweiligen Erkenntnisse normativ-systematisch am konkreten literarischen Material, nämlich der sorbischen Prosa der letzten 160 Jahre, exemplarisch diskutiert. Erklärtes Ziel („Kulminationspunkt“) ist auf der übergreifenden theoretischen Ebene „der Versuch einer abschließenden Bestimmung des Denotats für den Begriff ‚Raum‘ (im Erzählwerk)“, auf der pragmatischen oder praktischen Ebene „der Versuch einer zusammenfassenden Bewertung dieser Kategorie am Beispiel der sorbischen Erzählliteratur“ (S. 9). Der Genotyp soll folglich mit dem Phänotyp verbunden werden. Als Gegensätze („Extreme“) empfindet der Verfasser einerseits die Unbestimmtheit des Phänomens „Raum“ in der Literaturwissenschaft und andererseits die quantitative Beschränktheit („Kleinheit“, „małość“) des sorbischen Schrifttums mit seiner relativ geringen Anzahl von narrativen Texten seit dem nationalen Erwachen, d. h. seit den 40er-Jahren des 19. Jahrhunderts. (S. 10) Derlatka hat bereits die Dissertation in seiner polnischen Muttersprache vorgelegt, obwohl sie ursprünglich für deutschsprachige Rezipienten (darunter die Sorben) bestimmt war. Auch in der Buchausgabe verwendet er „Formulierungen, Erläuterungen, Akzentuierungen, die dem polnischen Leser selbstverständlich erscheinen könnten“ (S. 13). Eine Übertragung der Untersuchung ins Deutsche hätte enorme Schwierigkeiten (und Kosten) bereitet, weil die polnische Fachterminologie mit der deutschen oft nicht kompatibel ist. Allerdings wäre eine deutschsprachige Zusammenfassung im Buch sinnvoll gewesen.

In den beiden zentralen Kapiteln (III. und IV.) erweist sich die moderne sorbische Prosa, die in Obersorbisch, Niedersorbisch und/oder Deutsch entsteht, als durchaus geeignet, in ihrer spezifischen Struktur die typologisch identifizierten räumlichen Situationen abzubilden. Der Verfasser, der sich in der umfangreichen Abhandlung jeglicher bio- oder bibliografischer Angaben zu einzelnen Schriftstellern bewusst enthält, will unterschiedliche geisteswissenschaftliche Methoden zur Erforschung seines Gegenstands erproben. Da der Terminus „Raum“ homonym und seiner Natur nach unscharf ist, setzt er ihn konsequent in Anführungszeichen und sucht sich – als Ausgangspunkt und zur Einführung – eine seit Längerem vorhandene „Typologie des literarischen Raums“. Das siebenstufige Schema stammt von Janusz Sławiński, einem der führenden polnischen Literaturtheoretiker ab den 60er-Jahren, der schon 1975 in Westdeutschland mit einem eigenen Band vertreten, seit 1976 nebst Wyka, Markiewicz, Janion und Żółkiewski auch in der DDR in einer Auswahl wissenschaftlicher Schriften präsent war.¹

¹ Vgl. Positionen polnischer Literaturwissenschaft der Gegenwart. Methodenfragen der Literaturgeschichtsschreibung. Hrsg. v. Eberhard Dieckmann u. Maria Janion, Berlin [Ost] 1976.

Nicht zufällig zählt das damals von Sławiński, Głowiński, Kostkiewiczowa und Okopień-Sławińska in Polen verfasste Wörterbuch literarischer Termini zu den wenigen seines Genres, die den Begriff „Raum“ (in diesem Fall: „Raum im literarischen Werk“ bzw. „Przestrzeń w dziele literackim“) überhaupt einbeziehen.² Die strukturalistische Tradition der polnischen Literaturwissenschaft, die Derlatka bei seinem Studium in Warschau eingehend kennenlernen konnte, bot für die Erarbeitung des Themas „Raum“ gerade unter transnationalem Blickwinkel günstige Voraussetzungen. Er hat die Chance genutzt und auf originelle Weise eine hoch spezifizierte Systematik erstellt.

Nach der theoretischen Grundlegung erläutert er – noch in Abschnitt II – den einschlägigen Forschungsstand. Zum einen existieren schon in antiken Poetiken gewisse Vorstellungen von „Raum“, an die in der Renaissance wieder angeknüpft wurde, zum anderen entwickelt sich seriöses Interesse für den „jungen“ Gegenstand erst in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts; in der Regel – wie schon bei Lessing – in Verbindung mit der Kategorie „Zeit“. Die Defizite bei der Beschreibung der literarischen Evolution im sorbischen „Biotop“ sind unterdessen häufig beklagt worden – die Studie leistet einen Beitrag zu ihrer Überwindung.

In den ausführlichen Kapiteln III, „Die Kategorie ‚epischer Raum‘“, und IV, „Die Kategorie ‚Raum-im-Erzählwerk‘“, trägt der Verfasser eine Vielzahl von Aspekten zusammen. Sie reichen von der Definition einzelner Unterkategorien (z. B. „dramatischer Raum“, „epischer Raum“) über das Verhältnis des Erzählers zum Handlungsort – samt einer Typologie – bis hin zur Bedeutung des Ortes der Darstellung (polnisch: „Locus świata opowiedzianego“), natürlich wieder untergliedert in semantische, strukturelle, funktionale und weitere Aspekte. Innerhalb der größeren Abschnitte gehen die theoretischen Überlegungen jeweils voraus (Derlatka nennt sie gern „deliberacje“), unmittelbar folgen – insgesamt vier Mal – detaillierte Ausführungen zu den „Realisierungen in der sorbischen Erzählprosa“. Der junge Sorabist erkennt der – seit Ende des 18. Jahrhunderts in säkularer Funktion existenten – Lyrik „bis heute den Status der wichtigsten Gattung in der sorbischen Literatur“ zu (S. 92) (worüber man mit einem Erforscher der Erzählprosa wohl streiten könnte); mit Recht erwähnt er wiederholt eine bekannte Ambivalenz: den Zwiespalt zwischen dem ästhetischen Anspruch der Autoren einerseits und ihrer patriotischen Verpflichtung gegenüber dem Ethnikum andererseits. In einem von mehreren Exkursen dient ihm „verlorener sorbischer Raum“ (S. 123 f.) zur Verdeutlichung des Verlusts geografischer und mythischer Räume, worunter eine ethnische Minderheit naturgemäß besonders leidet, weil sie damit auf ihre regionale Begrenztheit verwiesen wird.

Höhepunkt freilich ist der Versuch einer komplexen Umschreibung der Kategorie „Raum-im-Erzählwerk“. Derlatka bekennt am Ende (V.), dass er trotz allen Bemühens um eine bessere Definition des Begriffs zu dessen weiterer Komplikation gelangte, weshalb er sowohl „Raum“ als auch „Raumordnung“ weiterhin in Anführungszeichen setzt. „Die Fragen nach der adäquaten Denotation des Terminus ‚Raum‘ lassen sich ad infinitum erweitern.“ (S. 383) Ähnlich pessimistisch wirkt, was der Verfasser auf drei Seiten über die Kategorie innerhalb der sorbischen Erzählprosa formuliert: Das Gesamtbild des „Raums-im-Erzählwerk“ „entzieht sich eindeutigen Wertungen“ (S. 385) – zumal jeder Leser (gemäß den Einsichten der Rezeptionsästhetik) das Recht auf eine eigene Lektüre besitzt. Die exakte Beschreibung der einzelnen Aspekte ist jedoch nicht

² Michał Głowiński, Teresa Kostkiewiczowa, Aleksandra Okopień-Sławińska, Janusz Sławiński: Słownik terminów literackich, Wrocław etc. 1976, S. 353.

vergebens. Festgestellt wird in der „topophilen“ sorbischen Literatur eine Diskrepanz zwischen dem „Raum“-Thema und der Art seiner Realisierung im Werk: „Während die ‚Raum‘-Themen darin durch Vielfalt (Perspektivenwandel, Mehrfarbigkeit) gekennzeichnet sind, verharrt die Art ihrer Präsentation in Erstarrung.“ (S. 386) Dies hängt zusammen mit der Dominanz primärer, homogener Stilformationen bis in die jüngste Zeit. Die von deutschen Slawisten nach 1989 konstatierte und auch von Derlatka attestierte „Involution“ im sorbischen literarischen Prozess führt auf der strukturellen Ebene zu einer statischen, schematischen Lösung – auch und gerade in der Behandlung der Kategorie Raum. Dieser Befund ist typisch für eine „Kleinliteratur“, er trifft auf geschätzte 90 % der sorbischen Erzähltexte zu. Für innovative, „evolutionäre“, ästhetisch avancierte Konzeptionen verbleiben demnach ca. 10 %. Wenngleich der Raum nur eines von mehreren Elementen der Werkstruktur ist: Die vorgelegte Untersuchung bestätigt eine Entwicklungsspezifität der sorbischen Literatur auf überzeugende Weise. Die retardierenden Momente einer „kleinen“ Literatur, zu denen soziale, ökonomische und kulturelle Faktoren zählen, lassen sich nicht einfach wegretuschieren.

Die letzten 25 Seiten der Studie füllen drei umfangreiche bibliographische Verzeichnisse: a) ein Korpus von über 150 sorbischen Prosatexten, b) Literatur zum theoretischen Teil (etwa 350 Positionen) und c) Literatur zum sorabistischen Teil (etwa 180 Positionen). Bei der internationalen Sekundärliteratur konnte der Verfasser aus dem beachtlichen Reservoir der polnischen Literaturwissenschaft seit der ideologischen Öffnung von 1956 schöpfen. Mit seiner Diskussion des „Raums“ erreicht er eine theoretische Tiefenschärfe, die auf die literaturhistorische oder -kritische Praxis kaum übertragbar ist, das Bewusstsein der Experten aber sehr wohl zu schulen vermag. Zugleich gibt er eine kompetente Antwort auf strukturelle und axiologische Fragen der Evolution sorbischer Literatur. Für seine normativ und systematisch angelegte Untersuchung nutzt er eine facettenreiche (hier zunächst polnische) Fachsprache, bei Bedarf ergänzt er kreativ die vorhandene Terminologie.

Den Schluss der Ausführungen bildet eine Danksagung an die beiden Leipziger Promotoren des Verfassers, Wolfgang F. Schwarz und Dietrich Scholze, sowie an den dritten Rezensenten, den Zürcher Polonisten German Ritz, „dessen kritische Lektüre und hilfreiche Anmerkungen es ermöglicht haben, die Monographie in dieser Form vorzulegen“ (S. 388).

Dietrich Scholze